

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Zwönitz und Umgegend.

Umtsblatt für den Stadtgemeinderath zu Zwönitz.

N^o 143.

Donnerstag, den 5. December 1878.

3. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths Freitag, den 6. Dec. c. im Verhandlungsaal des Rathhauses.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen auf das laufende Jahr an die unterzeichnete Gemeinde haben, werden hierdurch veranlaßt, ihre Rechnungen bis zum 9. d. M. einzureichen.
Zwönitz, am 2. December 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Beim Eintritte des Winters wird hierdurch in Erinnerung gebracht:

1. daß alle Fuhrwerke mit helltönenden Glocken oder Schellen versehen sein müssen und das Knallen mit langen Schlittenpeitschen innerhalb der Stadt verboten ist,
2. daß das Hufeisenschlittensfahren innerhalb der Stadt und zwar, soweit es von Kindern geschieht, nach Befinden an den Eltern oder deren Stellvertretern bestraft wird und
3. daß bei eintretender Glätte die Besitzer oder sonstigen Verwalter von Hausgrundstücken vor letzteren durch Aufstreuerung geeigneten Materials der Gefahr des Fallens der Passanten vorzubeugen haben, das Ausgießen von Flüssigkeiten auf Gassen oder Straßen aber ganz zu unterlassen ist.

Die Nichtbeachtung vorstehender Anordnungen wird mit entsprechender Geldstrafe bez. Haft geahndet werden.
Zwönitz, am 30. November 1878.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 2. Decbr. Die Reichstagsseröffnung steht Mitte Februar bevor. Nach dem Reichstagschlusse tritt der preussische Landtag zu nochmaliger Session zusammen.

Niel, 3. Decbr. Die „Nielser Zeitung“ meldet: Von den in der „Kurfürstenaire“ Angeeschuldigten sind die betreffenden Theile dem Gutachten der Admirale Zachmann und Klatt zur Gegenerklärung vorgelegt worden und wird erst demnächst die Abgabe der im Uebrigen abgeschlossenen Akten an die Admiralität erfolgen. Die Abhaltung des Kriegsgerichts wird bei dem Corpsgericht der Garde stattfinden.

Rom, 30. Novbr. In Florenz sind einige Frauen, die der Internationalen angehören, verhaftet worden. — In Ancona haben die Gerichtsbehörden die Auflösung der Barfanticlubs „Umbertide“ und „Sigillo“ ausgesprochen. Voraussichtlich steht auch die Auflösung der übrigen gleichnamigen Casinos bevor.

Rom, 30. Novbr. Das Befinden Cairoli's bessert sich langsam, jedoch wird derselbe voraussichtlich nicht in der Lage sein, an den Berathungen der Kammer am nächsten Dienstag theilzunehmen. — In Trani entdeckte die Polizeibehörde das Local, in welchem die Internationalisten ihre Versammlungen abhielten, sie jaisirte daselbst wichtige Documente und Chiffrenschlüssel.

Moskau, 2. Dezember. Kaiser Alexander ist gestern Abend 10 Uhr hier eingetroffen.

Petersburg, 3. December. Die gestrige Rede des Czaren im Kremlpalais zu Moskau dankt für die Wohlthätigkeitsbeweise in letztem Kriege und hofft baldige Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei; dankt ferner für die Ergebenheitsgefühle anlässlich der traurigen Ereignisse in Petersburg und an anderen Punkten Rußlands. Der Czar drückt Vertrauen auf die Mitwirkung der Bevölkerung aus, um die Jugend von gefährlichen Wegen zurückzuhalten. „Gott möge uns darin helfen, und uns den Trost geben, die friedliche Entwicklung des Vaterlandes auf geseglichem Wege zu sehen. Nur so kann die künftige Macht Rußlands garantirt werden.“

Lahore, 3. Decbr. Ein heftiges Feuer fand am 30. Novbr. zwischen den Truppen bei Applegards und dem Feinde statt. Der Rhyberpass ist offen, die Wagenzüge treffen in Alimusjid ein.

Lahore, 3. Decbr. Nach einem hier verbreiteten, anscheinend nicht ungläubwürdigen Gerüchte, fand gestern den ganzen Tag eine Schlacht zwischen einer britischen Truppenabtheilung unter Roberts und afghanischen Truppen im Rhyberpasse statt. — Die britischen Truppen sind unter Steward in Kirta und im Defilée Bolan ein-

getroffen. Nachrichten aus Kandahar zufolge sandte der afghanische Gouverneur seine Familie nach Farah. Schir Ali soll 20,000 Rupien auf die Einkunft Kandahars voraus erhoben haben.

Serbien. Die „Presse“ meldet aus Semlin: Fürst Milan ist erst jetzt nach zehntägiger Reise in Nisch eingetroffen. In Belgrad ist das allgemeine Gerücht von einer entdeckten Verschwörung gegen Milan verbreitet. Das Reisen fremder Personen nach Nisch ist vorläufig untersagt.

lokales und Sächsisches.

Das Personal der städtischen Feuerwehr zu Leipzig besteht zur Zeit aus 1 Branddirektor, 2 Brandmeistern, 1 Feldwibel, 5 Oberfeuerwehrmännern, 45 Feuerwehrmännern 1. Klasse, 21 Feuerwehrmännern 2. Klasse, 44 Spritzenmännern der Tagesabtheilung, 59 Spritzenmännern der Nachtabtheilung, im Ganzen aus 178 Mann. Die Besoldung dieses Personals ist so geregelt, daß der Branddirektor 3600 Mark, der erste Brandmeister 1800 Mark, der zweite Brandmeister 1500 Mark, der Feldwibel 1350 Mark, die fünf Oberfeuerwehrmänner je 1260 Mark, die Feuerwehrmänner 1. Klasse je 1050 Mark, die Feuerwehrmänner 2. Klasse je 870 Mark, die Spritzenmänner der Tagesabtheilung für den Tag 1 Mark, die Spritzenmänner der Nachtabtheilung für die Nacht 60 Pfg. empfangen. Die 103 Spritzenmänner empfangen außerdem eine Vergütung von je 75 Mark und eine Auslösung bei ausgebrochenen Bränden und für Exerzierstunden. Durch die Unterhaltung der Feuerwehr entsteht für die Stadt eine Gesamtausgabe von 154,319 Mark jährlich. — Auf einem Neubau in der Thalstraße ereignete sich gestern Nachmittag der Unglücksfall, daß sich plötzlich zwei große, an einem oberen Erker angebrachte Steinplatten ablösten und auf das darunter befindliche Stockwerk mit Stützen und Balken aufstürzten und auch dort noch mehrere Steinplatten zerflogen. Gleichzeitig fielen aber auch drei Maurer, die auf der oberen Steinplatte gestanden hatten, mit herab. Zwei davon, Brüder Rutscher aus Gohlis, wurden schwer verletzt mittelst Siebforbes ins Krankenhaus gebracht, der Dritte kam mit einigen Kontusionen unverletzt davon.

Zwickau, 1. Dezember. Gestern Nachmittag stürzte sich der unverheirathete, 23jährige Bergarbeiter Ernst Oswald Schubert aus Ebelbrunn, zuletzt hier wohnhaft, in den Vertrauensschacht des Erzgebirgischen Steinkohlenbauvereins, wo er in Arbeit stand, und fand den von ihm gesuchten Tod. Ueber die Beweggründe zu diesem Selbstmorde, dem in verhältnißmäßig kurzer Zeit bereits vier oder

fünf ganz gleiche Fälle vorausgingen, ist bis jetzt etwas nicht zu ermitteln gewesen.

In **Zwidau** entdeckte am Abend des 1. d. ein in der Bahnhofstraße wohnhafter Privatmann bei seiner Heimkehr einen ziemlichlichen Rauch im Hofe des von ihm bewohnten Hauses und bei sofortiger näherer Forschung ergab sich, daß in der Räucherfammer eines Fleischer wahrscheinlich durch starkes Feuern mit Holzspänen, ein Brand entstanden war. Die bereits schlafenden Bewohner des Hauses wurden nun schleunigst geweckt und es gelang die möglicherweise große Gefahr, in welcher das Gebäude schwebte, abzuwenden. Dem Fleischer sollen circa für 500 Mark Speck, Wurst und dergl. verbrannt bez. vernichtet worden sein.

Schwarzenberg, 2. Dezember. Auf Crandorfer Forstrevier ist in verfloßener Nacht ein Mann, Namens Lang, durch den Förster Hertzog, nachdem er ihn vergeblich angerufen hat, durch einen Schuß in den Rücken niedergeschossen worden. Lang ist Handarbeiter, wohnhaft in Crandorf und Vater von 8 Kindern. Wie man hört, ist Lang von einem Gehülfen begleitet und auf Holzdiebstahl ausgegangen gewesen.

Annaberg, 28. Nov. Einer Mittheilung des Herrn Dr. Böhme zufolge, des Vertreters in dem Tasche'schen Concurse, dürfte für die Gläubiger ein Ausfall von mindestens 25% zu erwarten stehen.

Bischpau, 3. Decbr. Am vergangenen Sonntage fand öffentlich die Probe einer für die hiesige freiwillige Feuerwehr angeschafften neuen Spritze statt. Die Prüfung der Spritze, geliefert von der Firma „Flatner“ in Jöhstadt, hatte freundlichst Herr Weigand aus Chemnitz übernommen. Das Urtheil über das werthvolle Ausrüstungsobjekt (Preis 1400 M.) war allseitig ein günstiges. Zufolge besonderer Bemühungen unseres Bürgermeisters hat die hohe Staatsregierung 900 Mark Beihilfe gewährt; der Fehlbetrag wird aus städtischen Mitteln gedeckt.

Glauchau. Seit 1. Decbr. erscheint im Verlage von J. A. Rahlert und unter der Redaction von A. F. Schlesinger hier in der früheren Genossenschaftsdruckerei ein neues Blatt, betitelt „Glauchauer Wochenblatt“.

In **Liebschwitz** bei Verdau kam dieser Tage ein 11jähriges Mädchen an, welches von Amerika aus ganz allein, nur mit einer Karte, die es dem Wohlwollen der Kondukteure und Passagiere empfahl, versehen, zu seiner Mutter gereist war.

Delsnitz. Am 1. Decbr. Morgens gegen 1 Uhr hat sich eine, zur Zeit noch nicht recognoscirte, männliche Person, die mit den Vertlichkeiten vertraut gewesen sein muß, in den 615 m tiefen Friedensschacht der Delsnitzer Bergbaugesellschaft gestürzt. Der gänzlich zerstückelte und entstellte Leichnam wurde gegen 3 Uhr zu Tage gefördert.

Bei der in **Wilschdorf** stattgefundenen Sektion der in Folge von Mordanfall verstorbenen Fischer aus Oppach hat sich ergeben, daß der Thäter 7 bis 8 Mal mit dem Hammer auf den Kopf der Frau geschlagen haben muß, ehe er sein Opfer hat in Sicherheit bringen wollen. Die Hirnschale des Kopfes zeigte bei der Frau mehrfache Brüche, so daß der Tod unbedingt erfolgen mußte. Der Thäter selbst, der an die Leiche geführt wurde, war äußerst kaltblütig, denn auf die Frage, ob er die Frau gekannt, erwiderte er höchst frech: ja wohl die habe ich gekannt, denn ich habe sie bis zur Wehner'schen Wiese begleitet, geschlagen aber habe ich sie nicht. Das ihm vorgelegte Dängelzeug erkannte er als das seinige an. Unter einer unverfälschten Redensart verließ er das Wilschdorfer Gemeindehaus und wurde wieder per Wagen nach Stolpen abgeführt. Als die Sektion beendet war, wurde die Leiche eingekarrt und zum Transport nach Oppach vorbereitet. Abends 1/4 6 Uhr hatte sich eine ungemein große Menge Menschen von Nah und Fern versammelt, um ihr das letzte Geleit bis an die Grenze des Dorfes zu geben. Ein feierlicher Ernst lag über der ganzen Versammlung und manche Thräne floss, als das Lied: „Wer weiß wie nahe mir mein Ende“ angestimmt wurde. Nach Absingung dieses Liedes bewegte sich unter Glockengeläute der Zug still im nächtlichen Dunkel der Ortsgrenze zu. Dasselbst blieb der Zug stehen und hielt der Ortsgeistliche eine tiefergreifende Abschiedsrede. Nach deren Beendigung stimmte die zahlreiche Versammlung den Vers an: „Nun Du Erlöste fahr' in Ruh', wir geh'n nun unsern Hütten zu“ und langsam fuhr der Wagen mit der Leiche seine Straße dahin.

In **Wolfenbürg** bei Penig verunglückte in voriger Woche Nachts der ehemalige Kammerdiener Mende auf Schloß Wolfenbürg. In einem Anfälle von Delirium wollte er, da das Schloßthor ihm nicht geöffnet ward, am Felsen empor nach dem Fenster des früher von ihm innegehabten Zimmers klettern, stürzte aber herab und spießte sich auf dem am Fuße des Felsen hinlaufenden Eisengeländer. Trotz der erhaltenen Verletzungen schleppte sich der Unglückliche noch bis in die Nähe der Försterei, starb aber bald darauf.

Eine Auktion eigenthümlicher Art wurde vor einigen Tagen in einem Dorfe ganz nahe bei **Zittau** in einer Restauration abgehalten. Drei Strolche der schlimmsten Art veräußerten dort die Gegenstände, die sie in Zittau erbettelt hatten. Den Hauptbestandtheil dieser Auktionsmasse bildeten — 15 Hemden und erlösten sie auf Auktionswege 5—16 Groschen per Stück. Das theuerste dieser Hemden, ein noch

gut erhaltenes Oberhemd, hatten sie, wie sie lachend erzählten, von einem „dicken Bäckermeister“ erfochten. Daß der Erlös der Auktion sofort zum größten Theil verjubelt wurde, braucht wohl nicht noch besonders erwähnt zu werden. Man sieht wohl aus diesem Beispiele wieder einmal recht deutlich, wie übel derartige Liebesgaben an solchen bettelnden Vagabunden angebracht sind.

Am Abend des 1. December sind in **Niedertommatsch** die sämtlichen Gebäude des Lehmann'schen Gutes bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Feuer ist auf bis jetzt noch unermittelte Weise in der Scheune des gedachten Gutes ausgebrochen. Der schnell herbeigeeilten Hilfe ist es zu danken, daß die bedrohten Nachbargebäude mit Ausnahme geringer Beschädigungen von den Flammen verschont geblieben sind.

Nordhausen. Vor einigen Tagen hatte im Dorfe Großwechungen der 22jährige Rittergutsbesitzer Arno B., einziger Sohn einer Wittve, das Unglück, beim Oeffnen eines Koffers mit dem Deckel ein darüber an der Wand hängendes, geladenes Gewehr zu berühren. Das Gewehr fiel herab und entlud sich, der Schuß fuhr dem jungen Mann in die Stirn. Der Tod trat fast augenblicklich ein.

Alexa

oder

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Lady Wolga besprach mit Lady Markham den unangenehmen Vorfall auf dem Criquetplatz und drückte ihr Bedauern darüber aus, in die Nothwendigkeit versetzt zu sein, Alexa zu Mrs. Ingestre gehen zu lassen, um sie vor weiteren Beleidigungen zu bewahren.

„Meine liebe Lady Wolga,“ sagte die alte Dame, „selbst Sie, die Tochter eines Herzogs und die Schwester eines Herzogs und Günstlings des Hofes, können nicht alte Vorurtheile nach Belieben umstoßen. So lange unseren höheren Klassen noch gelehrt wird, Rang und Geburt streng zu unterscheiden, können Sie nicht erwarten, daß man ein Mädchen von unbekannter Herkunft als gleichberechtigt ansieht, selbst wenn sie eine gleich gute Erziehung genossen hätte, durch welche sich unsere Klasse auszeichnet. Ihre Freunde beachtlichen durchaus nicht, Sie zu verletzen, Lady Wolga; aber sie wissen, daß Miß Strange Ihnen fast fremd ist, und nehmen an, daß Sie sich in ihr täuschen.“

„Ich habe mich für sie verbürgt und das sollte für meine Gäste genug sein,“ entgegnete Lady Wolga ernst.

„Das würde auch der Fall sein, wenn sie nicht glaubten, daß Sie hintergangen worden wären. Lassen Sie sich von Miß Strange Aufschluß über ihre Familie geben; lassen Sie sie ihre Vergangenheit offen darlegen und Ihre Freunde werden die Freunde des Mädchens sein. Sie werden von ihr getäuscht, Wolga. Wo ist Miß Strange in diesem Augenblick?“

„Ich denke, daß sie sich auf ihrem Zimmer befindet. Man kann nicht erwarten, daß sie in dieser Gesellschaft zu bleiben geneigt ist,“ antwortete Lady Wolga gereizt.

„Sie ist nicht auf ihr Zimmer gegangen, Lady Wolga. Ich sah sie in einen weißen Shawl gehüllt vor länger als einer Stunde durch die Halle und aus der vorderen Thür gehen. Sie ist noch nicht wieder zurückgekehrt.“

Lady Wolga warf einen raschen Blick auf die Uhr und wurde blaß. „Es ist schon zu spät für sie, um draußen allein zu sein,“ sagte sie besorgt. „Ich will Jemanden ausschicken, um sie zu suchen. Sie könnte zwischen den Klippen verunglückt sein.“

„Oder ein Stellbichein mit Lord Kingscourt haben,“ warf Lady Markham böshaft hin.

„Lady Markham, ich will solche Verdächtigungen nicht hören, auch nicht von Ihnen!“ rief Lady Wolga in ermahndem Tone. „Ich würde mein Leben zum Pfande einsetzen für Miß Strange's Reinheit und Tugend, und ich keine Lord Kingscourt zu gut, um annehmen zu können, daß er ein heimliches Zusammentreffen mit seiner Verlobten suchen würde.“

„Ah! Ist es schon dahin gekommen? Hat die Abenteuerin den stolzen, reichen Lord Kingscourt gewonnen?“

„Lady Markham —“

„Wolga, glauben Sie mir, das Mädchen ist zur Verfolgung ihrer eigenen geheimen Zwecke in diesem Hause; sie hat ihre Freunde und Verbündete und ist im Stillen Ihre Feindin. Sie ist hinausgegangen, um mit Jemandem zusammenzutreffen. Denken Sie an meine Worte und sehen Sie, ob ich nicht richtig geurtheilt habe. Sie kann doch nicht verlangen, daß das Hauspersonal ihretwegen länger aufbleiben soll. Ich will einmal sehen, ob sie vom Fenster aus sichtbar ist.“

Sie schritt nach der andern Seite des Salons, der Richtung zu, wo Alexa und ihr Vater standen, die nichts von der Unterredung gehört hatten.

„Vater!“ flüsterte Alexa, „Du mußt gehen.“

Mr. Strange erschraf, wie aus einem Traume plötzlich erwachend, warf noch einen letzten sehnsüchtigen Blick auf seine geschiedene Gattin

und
zurück
er.
verlo
so fi
gege
als
kann
sonst
wert
auf
hat
spric
fehrt
sprac
uns
Him
reits
Dan
dem
Die
hina
Geste
Fein
Folg
Sie
furch
larv
Lady
den
der
rasch
Geste
ware
Vern
Sie
auf
zu se
unwi
„daß
in J
von
liches
und
nicht
nach
wan
nicht
Lady
könn
haben
Engl
court
in de
läugn
brech
legen
Man

und trat dann mit einem halb unterdrückten Seufzer in das Gebüsch zurück.

„Wenn ich sie doch einmal könnte sprechen hören!“ murmelte er. „Ich muß wiederkommen.“

„O, Vater, Du bist hier nicht sicher! Wenn Du doch England verlassen wolltest!“

„Welche Sicherheit gäbe es irgendwo für mich? Ein Land ist so sicher oder unsicher wie das andere. Jedermanns Hand darf sich gegen mich erheben. Aber der Himmel ist gerechter und barmherziger als die Menschen. Sieh! Kommt sie an's Fenster; Alexa?“

„Lady Wolga? Nein. Lady Markham schaut heraus; aber sie kann uns nicht sehen. Doch jetzt muß ich gehen, man wird mich sonst vermissen. Ich kann unbemerkt in mein Zimmer gelangen. Ich werde an jedem Abend auf der Terrasse des Schlosses Mont Heron auf Dich warten. O, ich kann Dich nicht gehen lassen. Jean Renard hat Dich in Griechenland gesehen und verfolgt Dich vielleicht. Versprich mir, daß Du Dich unkenntlich machen willst, ehe Du wiederkehrst und so lange Du in England bleibst.“

Sie hatten sich etwas weiter vom Hause zurückgezogen und sprachen ganz leise.

„Ich verspreche es Dir,“ sagte Mr. Strange. „Und nun laß' uns scheiden. Du darfst Dich nicht um mich ängstigen, Alexa. Der Himmel wird nichts Schlimmeres über uns kommen lassen, als bereits geschehen ist. Gute Nacht, mein theueres, muthiges Kind!“

Er schloß sie in seine Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küffen. Dann ließ er sie rasch los, entfernte sich eiligst und verschwand in dem Dunkel der Bäume.

Alexa wandte sich um und ging leisen Schrittes dem Hause zu. Die Thür war noch offen und eine Lichtfülle strömte in die Nacht hinaus. Alexa hatte kaum zehn Schritte vorwärts gethan, als eine Gestalt hinter einem Baume hervorkam und ihr den Weg vertrat.

Alexa's Herz drohte still zu stehen.

Die ihr so unerwartet in den Weg Getretene war Lady Markham.

„Habe ich Sie endlich auf frischer That ertappt?“ rief ihre Feindin triumphirend. „Mein Verdacht war also doch begründet. Folgen Sie mir in den Salon, Miß Strange, und verantworten Sie sich wegen Ihres Betragens vor der edlen Dame, die Sie so furchtbar getäuscht haben. Kommen Sie, die Stunde Ihrer Entlarvung hat geschlagen!“

32. Kapitel.

Entlassen.

Ehe Alexa sich von ihrem Schreck zu erholen vermochte, erfaßte Lady Markham ihren Arm und führte sie durch die große Halle in den Salon.

Lady Wolga schritt langsam auf und ab; bei dem Geräusch der hastigen Tritte blieb sie stehen und sah die Eintretenden überrascht an.

Alexa war bleich. Ihre blauen Augen glühten; ihr schönes Gesicht drückte Schmerz und Verzweiflung aus; auf ihren Wangen waren Spuren von Thränen, und ihr ganzes Wesen zeugte von Verwirrung und Angst.

Lady Markham dagegen bot ein Bild des Triumphes dar. Sie hatte wirklich geglaubt, daß Alexa hinterlistig sei, und war nun außer sich vor Freude, ihre Meinung durch die Thatfachen bestätigt zu sehen.

„Was soll das bedeuten?“ fragte Lady Wolga, ihre Freundin unwillig ansehend.

„Es bedeutet, theure Lady Wolga,“ antwortete Lady Markham, „daß dieses Mädchen eine geheime Zusammenkunft mit einem Manne in Ihrem Garten gehabt hat. Es bedeutet, daß sie soeben Abschied von ihm genommen hat in einer Weise, welche auf ein sehr vertrauliches Verhältniß schließen läßt. Ich selbst sah sie in seinen Armen und hörte ihn sie wieder und wieder küssen. Aber dieser Mann war nicht Lord Ringscourt.“

Sie ließ Alexa frei, welche mit niedergeschlagenen Augen und, nach Athem ringend, da stand.

Der Ausdruck des Unwillens auf Lady Wolga's Gesicht verwandelte sich in den des Jornes, aber er war gegen die Anklägerin, nicht gegen die Angeklagte gerichtet.

„Ich kann nicht einsehen,“ sagte sie kalt, „welches Interesse Sie, Lady Markham, an Miß Strange's Privatangelegenheiten haben können. Ich will nichts davon hören!“

Alexa warf Lady Wolga einen dankbaren Blick zu.

„Lady Wolga!“ rief sie aus, „Sie müssen mich nicht verstanden haben. Dieses Mädchen hat Ihnen gesagt, sie sei eine Fremde in England, sie kenne Niemanden in diesem Lande außer Lord Ringscourt. Sie hat Sie getäuscht. Ich sah sie vor kaum zwei Minuten in den Armen eines Mannes, der mir unbekannt war. Mag sie es läugnen, wenn sie es kann.“

„Sie müssen jedenfalls im Irrthum sein, Lady Markham —“ „Miß Strange!“ rief die alte Dame, Lady Wolga unterbrechend und sich zu Alexa wendend, „können Sie mir es widerlegen, daß ich soeben Zeuge Ihres Abschieds von einem fremden Manne war?“

Alexa antwortete nicht, und ihr Schweigen beunruhigte Lady Wolga.

„Sie magt nicht zu läugnen!“ rief die alte Dame triumphirend. „Lady Wolga, diese Person ist eine Ratter, und es ist Ihre Pflicht, die Thatsache zu erfahren und zu prüfen. Sie haben das Mädchen Ihren Gästen zugeführt und ihnen gleichgestellt; es ist Ihre Pflicht, sich selbst zu überzeugen, daß Sie Ihren Gästen keine Unwürdige zugeführt haben! Wenn sie beweisen kann, nichts Unrechtes gethan zu haben, will ich sie gern um Verzeihung bitten.“

Alexa sah noch immer schweigend zu Boden.

„Ich glaube sicher, daß Sie sich geirrt haben,“ sagte Lady Wolga.

„Ich habe sie ja beim Arm genommen und direct zu Ihnen gebracht, ohne sie aus den Augen zu verlieren!“ rief Lady Markham eifrig. „Ein Irrthum ist ganz unmöglich! Ich sehe, daß Sie nichts Schlimmes glauben wollen von Miß Strange, als auf ihr eigenes Geständniß hin. Miß Strange,“ und sie wandte sich zu dem Mädchen mit strengem Ton und herrischer Geberde, „haben Sie heute Abend einen Mann im Garten getroffen? Habe ich Sie nicht von ihm Abschied nehmen gesehen?“

Jetzt schlug Alexa ihre Augen auf und Lady Wolga bemerkte den angstvollen Blick darin und den verzweifelnden Ausdruck auf ihrem Gesicht. Ihre Lippen öffneten sich ein wenig, aber es kam kein Laut über dieselben.

Es herrschte eine peinliche Stille. Lady Wolga wurde bleich. Weßhalb wies Alexa die Beleidigung nicht zurück? Weßhalb vertheidigte sie sich nicht gegen die schwere Beschuldigung?

„Miß Strange,“ fuhr Lady Markham fort, „können Sie es läugnen, daß Sie in Lady Wolga's Dienst getreten sind, um ihre eigenen, geheimen Zwecke zu verfolgen?“

Ein leises Zucken, ein Zittern am ganzen Körper zeigte, daß diese Frage Alexa bis in ihr Innerstes getroffen hatte.

„Miß Strange,“ sagte Lady Wolga freundlich, „ich bitte Sie zu glauben, daß ich keinen Theil an dieser Scene habe. Ich bin fest überzeugt, daß Lady Markham sich in einem Irrthum befindet. Meine alte Freundin scheint hart und grausam zu sein, aber ich glaube an den Ernst ihrer aus Ueberzeugung hervorgebrachten Aeußerungen. Ich weiß, daß sie Ihre einfache Verneinung ihrer Beschuldigung als Beweis ihres Irrthums ansehen wird. Ich bitte Sie nicht um meinethwegen, denn ich zweifle nicht an Ihnen, sondern um Ihrer selbst willen; sagen Sie Lady Markham, daß sie sich in einem Irrthum befindet. Sie sind eine Fremde in England und deßhalb ist es undenkbar, daß Sie mit einem befreundeten Manne in meinem Garten zusammengetroffen sein können.“

Alexa hatte sich aufgerichtet. Lady Wolga, ihre eigene Mutter, schien zu ihrem Richter geworden zu sein. Sie fühlte ein allmächtiges Sehnen, sich an die mit Juwelen gezierte Brust dieser Frau zu flüchten, die Liebe zu fordern, auf welche sie einen rechtmäßigen Anspruch hatte und ihren ganzen Kummer auszuweinen; aber wieder war es der Gedanke an ihren Vater, der sie stärkte, dem gewaltamen Drängen Widerstand entgegenzusetzen zu können. Sie dachte daran, in welcher Gefahr ihr Vater schwebte, daß sein Geschick, sein Leben von ihrer Vorsicht abhing. Sie konnte die Aussage der Lady Markham nicht in Abrede stellen, lieber wollte sie Alles ertragen, was auch über sie kommen mochte. Keine Furcht war es, die aus ihren Augen sprach, aber ein inständiges Flehen, welches Lady Wolga einen Stich in's Herz gab, fand in denselben Ausdruck.

„Ich kann die Beschuldigung, welche Lady Markham gegen mich vorbringt, nicht in Abrede stellen,“ sagte sie zitternd; „aber ich bin keine Unwürdige. Ich bin keine Abenteuerin! Glauben Sie mir, Lady Wolga; ich beschwöre Sie, vertrauen Sie mir. Eines Tages vielleicht kann ich Ihnen Alles erklären, nur jetzt darf ich es nicht.“

„Sie trennten sich nicht im Garten von einem Manne unter Küffen und Umarmungen?“ fragte Lady Wolga, das Unglaubliche noch immer nicht fassend.

Alexa erröthete.

„Ich läugne es nicht,“ entgegnete sie standhaft.

„Dann war es Lord Ringscourt. Das hat nichts Besonderes auf sich, mein liebes Kind —“

„Der Mann war nicht Lord Ringscourt,“ fiel Lady Markham ein.

„Nein, er war es nicht,“ bestätigte Alexa. „O, Mylady, schonen Sie mich! Wenn Sie mir nur noch eine Zeitlang Vertrauen schenken könnten.“

Lady Wolga schien verwirrt und bekümmert. Ihr Vertrauen war nicht leicht zu erschüttern. Sie hatte das Mädchen lieben gelernt mit einer Zärtlichkeit, die ihr selbst unerklärlich war. Daß Alexa ein Geheimniß besaß, war ihr klar; aber wie konnte sie etwas Schlechtes von diesem Mädchen glauben? Sprachen doch ihre Augen voller Treue und Aufrichtigkeit für die Reinheit ihrer Seele.

In ihrer Unentschlossenheit und Verwirrung machte sie der Scene ein rasches Ende.

„Wir wollen die Sache heute Abend nicht weiter besprechen,“ sagte sie ernst. „Alexa, ich werde Sie sogleich in Ihrem Zimmer besuchen.“

Sie entließ ihre junge Gesellschafterin mit gewohnter Freundlichkeit, und Alexa begab sich schweigend auf ihr Zimmer.

„Lady Markham,“ sprach die Lady ernst, als sie mit der alten Dame allein war, „ich muß Sie dringend bitten, daß diese peinliche Scene, sowie der Vorfall, welcher dazu Veranlassung gab, ein Geheimniß bleibt. Unsere Gäste dürfen nichts davon erfahren.“

„Ich werde schweigen!“

„Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Sache sich leicht aufklären läßt,“ fuhr Lady Wolga fort. „Der Mann mag ein unwürdiger Verwandter von Miß Strange sein, den Sie nicht anerkennen will. Sie wird mir ohne Zweifel Alles erklären; aber Sie und Andere haben kein Recht auf ihr Vertrauen. Wenn sie mich zufrieden stellt, müssen Sie auch zufrieden sein.“

„Es thut mir leid, meine liebe Wolga,“ versetzte die alte Dame, „daß ich Ihnen einen so tiefen Schmerz verursachen mußte; aber ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen den Beweis von des Mädchens Unwürdigkeit zu bringen. Sie werden mir, hoffe ich, verzeihen, daß ich Ihnen diesen Kummer bereitet habe.“

Lady Wolga nickte und bat Lady Markham nochmals eindringlich, zu schweigen, worauf sich diese zurückzog. Lady Wolga schritt einige Minuten gedankenvoll auf und ab, dann verließ auch sie den Salon, ging langsam die Treppe hinauf und klopfte nun leise an Alexa's Thür. Diese öffnete. Die gerötheten Augen und die Spuren von Thränen auf ihren Wangen, verriethen, daß sie geweint hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Aus Lothringen. Kommenden Winter soll es scharf hinter den Wölfen und Wildschweinen hergehen. Es sind nämlich Anordnungen getroffen worden, um eine systematische Ausrottung dieses Wildes nach einem bestimmten Plane zu ermöglichen. Erschwert wird die Ausführung des letzteren durch das jetzige Jagdgesetz, welches die fast vollständige Ausrottung des nutzbaren Wildes herbeiführte, dagegen die Ausbreitung des Raubwildstandes begünstigte. Die Ausarbeitung eines neuen Jagdgesetzes soll übrigens auf mehrmaligen Antrag des Landes-Ausschusses und der Bezirkstage in Angriff genommen sein und dürfte voraussichtlich kommendes Jahr zur Vorlage kommen. Ein weiteres Hemmnis liegt neben der großen Ausdehnung der zum Theil fast unzugänglichen Wäldungen darin, daß bis jetzt zwischen den reichsländischen und französischen Grenzbehörden keine Vereinbarungen zu gemeinschaftlichen Jagden getroffen werden konnten. Daß übrigens in den letzten Jahren schon tüchtig unter dem schädlichen Wilde aufgeräumt wurde, ergibt sich aus folgenden Ziffern. In der Zeit vom 1. Mai 1871 bis 30. April 1872 wurden 44 Wölfe, 38

Wildkazen und 104 Wildschweine, 1873: 76 Wölfe, 27 Wildkazen und 791 Wildschweine, und 1874: 45 Wölfe, 25 Wildkazen und 285 Wildschweine erlegt. Ähnliche, zum Theil noch höhere Ziffern, weisen die letzten Jahre auf.

* Rozsa Sandor, der berühmte Räuberhauptmann Ungarns, welcher schon einmal todtgesagt wurde, ist am 22. v. M. im Gefängniß Szamos-Uhvar gestorben. Rozsa Sandor war so ziemlich der letzte Repräsentant der ungarischen Räuber-Romantik; seinen Lebenslauf umgiebt ein ganzer Sagenkreis und bildet den Gegenstand einer kleinen Literatur. Rozsa Sandor war das Prototyp eines sogenannten Szegény legény. Schon vor der Revolution wurde sein Name im Lande mit Schrecken genannt, und während derselben wurde er begnadigt. Er war gut patriotisch gesinnt und betheiligte sich mit seiner frischangeworbenen Schaar, welche den Namen „Ostrosok“ führte, an dem Revolutionskrieg; während desselben soll er auch gute Dienste geleistet haben. Später ergab er sich abermals dem Räuberleben, wurde gefangen, verurtheilt und nach Kufstein gebracht, wo er bis 1867 saß. In diesem Jahre befreite ihn die anlässlich der Krönung des Kaisers zum König von Ungarn erlassene Amnestie, und es hieß damals, Rozsa Sandor sei ein honneter Mann geworden. Das war jedoch bloß ein falsches Gerücht, denn bald darauf tummelte er sein Roß wieder auf der Heide an der Spitze einer kühnen raublustigen Schaar und verbreitete Schrecken und Entsetzen im Allföld. Dem zum königlichen Kommissär ernannten, mit unbeschränkter Vollmacht ausgestatteten Grafen Gedeon Naday gelang es im Jahre 1872, des unverwundlichen und dennoch im Volke fast verhimmelten Räubers habhaft zu werden. Rozsa wurde abermals der Prozeß gemacht, und das Urtheil wider ihn lautete neuerlich auf Tod durch den Strang. Er wurde auch diesmal zu lebenslänglichem Kerker begnadigt und wußte von nun ab, daß er die Freiheit am längsten genossen.

* Eine schwarze Kaiserbüste. Seit längerer Zeit schmückt den Sitzungsaal der Stabverordneten in Königshütte eine Büste, den Kaiser Wilhelm darstellend. Sie ist aus gewöhnlicher Steinkohle gearbeitet, also aus einem Stoffe, der sich seiner Sprödigkeit wegen zu Bildhauerarbeiten sehr wenig eignet; hergestellt hat dieselbe ein Bergmann, welcher auf der dortigen Königsgrube als Häuer beschäftigt ist. Er heißt Dittmann. Was die Büste selbst anbelangt, so entspricht sie allen Anforderungen, welche in dieser Beziehung gestellt werden können. Sie giebt ein vollkommen naturgetreues Bild des Kaisers und ist durchweg sauber und geschmackvoll gearbeitet. Die Stadt hat sie für 100 Mark erworben. Im Uebrigen ist sie nicht die einzige, welche Dittmann gemeißelt. Eine ähnliche hat er nach Berlin geschickt und eine andere dem Generaldirektor Richter geschenkt, der darüber so hoch erfreut war, daß er ihm eine namhafte Summe Geldes zum Gegengeschenk machte.

Die größte Spielwaaren-Ausstellung im Saale zur „Stadt Wien“

ist eröffnet und bietet diesmal außergewöhnlich viel

Neuheiten und billige Preise.
Chemnitz. F. A. Sturm, „Stadt Wien“,

innere Klosterstraße, dem Stadttheater gegenüber.

Wiederverkäufern empfehle mein großes **Puppen- und Spielwaaren-Lager.** (H. 33618b.)

Puppen-Fabrik

von **Ida Streblow, Chemnitz,**

Holzmarkt 9, 1 Treppe, neben Herrn **Beyreuther,**

empfeilt eine große Auswahl **Lederbälge, Köpfe, angekleidete Puppen,** sowie in dieses Fach einschlagende Artikel zu den **solidesten Preisen.** (B.)

Speise-Kartoffeln,

gute Waare, weiß Zwiebel, Jeden zu empfehlen, Geschmack sehr ausgezeichnet, verkaufe **Donnerstag und Freitag** im Gasthof zum „goldnen Stern“ im Einzelnen und Ganzen. * **Gustav Junghans.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaubt sich Unterzeichneter auf eine reiche Auswahl solid und gut gearbeiteter

Haarflechtereien,

eignes Fabrikat, sowie Lager von echten

Goldwaaren

aufmerksam zu machen.

Grünhain.

Otto Barth.

Frisches fettes Rind-, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt **Carl Löwe jun.**

Hauptfettes Rind-, sowie Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt **Weber.**

Frisches Rind- und Schweinefleisch empfehlen **Gustav Schmidt, August Bauer.**

Frisches Schöpfenfleisch, à Pfd. 56 Pf., empfiehlt **Chr. Sautz, Niederzönitz.**

Zugelaufen.

Ein **gelber Dachshund** mit Steuerzeichen der Amtshauptmannschaft Annaberg ist gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abzuholen bei Gutsbesitzer **Georg Friedrich Bach** in Kühnhaide.

Visitenkarten

100 Stück 1 Mark 50 Pf., liefert binnen 2 Stunden sauber und geschmackvoll **die Buchdruckerei in Zwönitz.**

Junge fette Gänse

empfeilt **Carl Löwe jun.**

Bahnhof Zwönitz.

Heute **Donnerstag** von 5 Uhr an **Pöfelschweinstknochen mit Klößen** und **Weerrettig,** wozu freundlichst einladet **Max Bräutigam.**



Morgen **Freitag**

Schlachtfest

bei **Friedr. Köhler.** Abends 6 Uhr **Wellfleisch,** später div. **Wurst.**

Burkhardt's Restauration

in Niederzönitz. Heute **Donnerstag** Mittag 12 Uhr

Wellfleisch,

Abends **Bratwurst mit Sauerkraut.** * **Rümm oder nimm.**